

## Zu manchen Fragen der Gattungsangehörigkeit der Musik

Armands Šuriņš

### Zusammenfassung

Das Gattungsgebiet kann man als eine der bemerkenswertesten Musikkategorien deuten – fast in jedem Werk spürbar, bleibt es doch oft fast unbemerkt, denn es äußert sich komplex, viele andere Elemente der Musiksprache einfassend (Metrorhythmik, Fakturmöglichkeiten, intonative Wendungen u. a.). Wenn man die Anwendungsmöglichkeiten der primären Gattungen näher betrachtet, auch in der professionellen Musik, wie auch die Möglichkeiten der primären Gattungen in der Offenbarung und Konkretisierung der Inhalts- und Bildlichkeitsfunktionen in der professionell geprägten Musik, kann man interessante Schlußfolgerungen ziehen.

Als ein wichtiges Problem muß man die Unterschiede, sogar Doppeldeutigkeit in der Klassifikation der bestehenden Systematisation der Gattungen erwähnen. Einerseits könnte das gewisse Hindernisse schaffen, andererseits – treffend die Vielseitigkeit, Wechselbeziehungen aufdecken. Die Gründe dafür sind mehrere: 1) eine gegenseitige *Überdeckung* der möglichen Parameter der Klassifikation, 2) die Modifikation der primären Gattungen im gewissen Zeitraum (das Verschwinden früher gebrauchter und Entstehung neuer Gattungen), 3) die Veränderungen, sogar subjektiv gedeutete Auffassungsmöglichkeiten in gewissen Zeitabständen (Perioden).

Die allgemein bekannten Gattungsnuancen erlauben dem Zuhörer durch das emotionell assoziative Wirken einen recht konkreten Inhalt der Gattung aufzufassen, der durch die Musizierungspraxis in dem allgemeinen Bewußtsein schon mehr oder weniger bekannt geworden ist. Gerade einer der wesentlichsten Erläuterungsfaktoren der unprogrammatischen Instrumentalmusik ist die Anwendung der Gattungen, die auch in gewisser Hinsicht den Zuhörer direkter ansprechen als Symbole, Zitate u. desgl., also – auf dem Niveau des Unterbewußtseins, sich auch auf die Erfahrung des Zuhörers stützend.

Die Entstehung der Assoziationen vom psychologischen Standpunkt aus ist bemerkenswert, obwohl die eine noch recht wenig geforschte Erscheinung ist (ebenso wie die in der Kompositionspraxis spürbaren Mittel der Anwendung der primären Gattungen). Die komplizierteste Stufe des Verfahrens des Komponisten entsteht, wenn die Gattungsanwendung die ausschlaggebende Rolle in der Offenbarung des Inhalts einnimmt, in semantisch-erklärender Weise die Konzeption des Werkes zu erfassen, wie auch die dramaturgisch wichtigen prozessuellen Nuancen zu widerspiegeln hilft (Gattungsmodulationen, Ellipsen, Gegenüberstellung, Synthese, Konfrontation). In Bezug auf die Gattungen muß man besonders die historisch bedingte Entstehung semiotisch erklärender und ambivalenten Funktionen erwähnen.